

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

9.6.1944 (No. 133)

ten, sind es 225 Kilometer bis zur französischen Hauptstadt. Der Paris am nächsten gelegene Kanalhafen wäre Dieppe mit 180 Kilometer Entfernung, aber diese Stadt ist bei den Engländern seit ihrem feinerzeitigen mißglückten Unternehmen nicht mehr beliebt. Sie müssen jetzt außerdem enttäuscht feststellen, daß man sich in Paris über die Invasion nicht mehr aufgeregt hat als sonst in der Welt. Ruhig wie alle Tage geht die Pariser Bevölkerung ihrer Beschäftigung nach und es brauchen keine Sondermaßnahmen getroffen zu werden. Das war natürlich nicht der einzige Rechenfehler in der anglo-amerikanischen Invasionrechnung und es wird vor allem nicht der letzte und nicht der wichtigste sein.

Darnand mobilisiert Miliz und Hilfsorganisationen

Paris, 9. Juni. Der Leiter der französischen Polizei und Generalsekretär der Miliz, Darnand, hielt eine Rundfunkansprache an die ihm unterstellten Verbände, in der er sie aufforderte, unter rücksichtslosem Einsatz des Lebens für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung des Landes zu sorgen. Alle Freischärler und Angehörige der Widerstandsgruppen, Saboteure und Verräter müßten als Feinde Frankreichs angesehen und bekämpft werden. Von Mittwochabend ab sei die Garde der Miliz mobilisiert. Bald sei das Unwetter vorbei und das Land gerettet. Dann werde Abrechnung zwischen Treue und Verrat gehalten.

Die von Arbeitsminister Deat geführte nationale Volksbewegung fordert ihre Mitglieder auf, sich in diesen entscheidenden Stunden für die Verteidigung der inneren Ordnung Frankreichs bereitzustellen. Gemäß den Befehlen Darnands sollen sich alle kampfbereiten Kräfte der Bewegung den Milizformationen anschließen; die Angehörigen der allgemeinen Hilfsorganisationen hätten sich als mobilisiert zu betrachten. Die Anhänger der Bewegung müßten bereit sein, Angehörige der Regierung, die sich ihrer Pflicht entzogen, zu erfassen und im übrigen enge Zusammenarbeit mit allen für Europa im Kampf stehenden Kräften suchen.

Fünf Panzerkräfte stoßen von Rom nach Norden vor

Berlin, 9. Juni. An der italienischen Front lag am Mittwoch das Schwerkriegsgerät der britisch-nordamerikanischen Angriffsverbände im Raum zwischen der Küste und den Sabiner-Bergen. Fünf Panzerkräfte drängten nach Norden vor. Der westlichste Stoß erfolgte entlang der Küste. In der Mitte stießen zwei Kampfgruppen beiderseits des Bracciano-Sees in das Sabatini-Gebirge hinein, und im Tal zwischen diesem vulkanischen Gebirgszweig und den Sabiner-Bergen griff der Feind entlang der Straßen beiderseits des Tiber an. Die deutschen Truppen sängen in blutigen Kämpfen die Angriffe auf der Linie Civitavecchia-Bracciano-Gibba Castellana ab. Der auf dem Ostufer des Tiber in nördlicher Richtung angelegte Angriff scheiterte bei dem Ort Monte Rotondo im deutschen Feuer. Auch den Versuchen der Briten und Nordamerikaner, über Tiboli hinaus nach Osten ins Gebirge hinein zu stoßen, blieb der Erfolg verweigert.

USA-Generalmajor plauderte das Invasionsdatum aus

Genf, 9. Juni. Das Oberste Hauptquartier gab am Mittwoch nach einer Londoner Neutermeldung bekannt, daß ein USA-Generalmajor zum Oberleutnant degradiert und nach den USA zurückgeschickt wurde. Er hatte bei einem Cocktail das ungefähre Datum für die Invasion enthüllt, indem er sagte: „Auf mein Ehrenwort, die Invasion wird vor dem 13. Juni erfolgen.“

Weber den Zwischenfall, der sich vor zwei Monaten ereignete, wurde aus Sicherheitsgründen bis jetzt Stillschweigen bewahrt. Eine Dame, die dabei war, zeigte den General an, dessen Name, Henry F. Miller, inzwischen in Washington der Militärpolizei angegeben wurde.

Erbitterte Angriffe und Gegenangriffe im Brückenkopf Caen-Bayeux

Schwerste Verluste der Amerikaner bei Cherbourg - Stolze Erfolge der Schnellboote - Tapfere Küstenbatterie von Marcouf

Der heutige Wehrmachtsbericht
Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie verläuft der Feind die gebildeten Brückenköpfe zu verstärken. Neue Landungsversuche fanden aber nicht statt. Ostlich der Orne-Mündung wurde der Feind auf engem Raum zusammen- und von der Küste abgedrängt. Aus seinem Brückenkopf zwischen Caen und Bayeux trat der Feind in südwestlicher Richtung zum Angriff an. Gleichzeitig hat der Gegenangriff unserer herangeführten Reserven begonnen. Um die Stadt Bayeux ist zur Zeit ein heftiger Kampf im Gange. Überall im feindlichen Brückenkopf halten sich eigene Stützpunkte in unerschütterter Abwehr.

Die amerikanischen Truppen, die sich nördlich Garentan am Fuß der Halbinsel von Cherbourg aus der Luft und von See festgesetzt hatten, erlitten schwerste Verluste. Die eigenen konzentrisch geführten Gegenangriffe pressen den Gegner immer mehr zusammen. In der Nacht von St. Martin an der Nordwestspitze der Halbinsel wurde ein feindlicher Landungsversuch im Feuer der Küstenbatterien zerschlagen.

Kampffliegerverbände führten in der vergangenen Nacht Angriffe gegen die britisch-nordamerikanische Landungsflotte vor den feindlichen Brückenköpfen. Brände und Explosionen wurden beobachtet. Jagdflieger allein schossen über dem Landungsraum mindestens 89 Flugzeuge, darunter in der Nacht 30 viermotorige Bomber ab. Die Abschusszahlen der Flak liegen noch nicht fest. Deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in Südostengland an.

Schnellboote versenkten bei einem Vorstoß in die Seine-Bucht zwei feindliche Landungsschiffe von zusammen 4000 BRT. In harten Artilleriekämpfen mit Zerstörern und Schnellbooten erzielte sie zahlreiche Treffer auf den feindlichen Schiffen und wehrten auf der Rückfahrt in ihre Stützpunkte starke Luftangriffe ab. Eine andere Schnellbootflottille griff in der vergangenen Nacht westlich Freamp einen feindlichen Landungsverband an und versenkte aus ihm sieben vollbeladene Landungsfahrzeuge. Unsere Sicherungskräfte beschädigten in Gefechten mit überlegenen feindlichen Verbänden durch Artillerietreffer mehrere Zerstörer und Schnellboote, die darauf den Kampf abbrachen.

Die Marineküstenbatterie Marcouf liegt seit Beginn der Invasion

im Schwerpunkt des Kampfes gegen die feindliche Landungsflotte im Ostteil der Halbinsel Cherbourg. Trotz heftiger Beschädigung von See her und harter Luftangriffe vernichtete sie mehrere Landungsfahrzeuge und versenkte durch Vortreffer ein feindliches Kriegsschiff vom Kreuzertyp. Nachdem sie von feindlichen Fallschirmjägern eingeschlossen war, hielt sich die Batterie gegen die überlegenen feindlichen Kräfte und sprengte schließlich den Einschließungsring. Andere Marineküstenbatterien zwangen vor Le Havre durch gut liegendes Feuer zwei feindliche Kreuzer zum Abbrechen. Fernkampfbatterien beschossen in der Nacht vor Dover einen großen feindlichen Geleitzug.

In Italien stieß der Gegner mit starken Panzerkräften, denen Infanterie folgte, beiderseits des Bracciano-Sees weiter vor. Hierbei kam es im Raum von Civitavecchia und Gibba Castellana zu heftigen Kämpfen. Aus dem Frontabschnitt nordöstlich und östlich Rom werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet. Der Feind folgt unseren Abwehrbewegungen nur zögernd.

An der Ostfront scheiterten erneute Gegenangriffe der Sowjets nordwestlich Jassy unter Abschluß von 31 feindlichen Panzern. Bei den Kämpfen im Raum von Jassy haben deutsche-rumänische Truppen unter dem Befehl des rumänischen Generals der Kavallerie Ancoita, des Generals der Panzertruppen von Knobelsdorff, sowie des Generals der Infanterie Mielch, hervorragend unterstützt durch starke deutsch-rumänische Kampf- und Schlachtfliegerverbände, in harten Kämpfen die Volkshemden aus tief geliebten, zehntausendfachen Stellungen geworfen und die eigenen Stellungen dadurch bedeutend verbessert. Der Feind hatte schwerste blutige Verluste und verlor außerdem in der Zeit vom 30. Mai bis 7. Juni rund 1400 Gefangene, 209 Panzer, 410 Geschütze und Granatwerfer, sowie zahlreiche sonstige Waffen. 323 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet, davon 50 durch Truppen des Heeres. Der Kommandeur eines rumänischen Gebirgsjäger-Bataillons, Major Lungu, hat sich bei diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet.

Im Finnischen Meerbusen griffen deutsche Nachfahrzeuge die Sicherung eines sowjetischen Räumverbandes an, versenkten zwei Schnellboote und schossen drei weitere in Brand, von denen wahrscheinlich eines gesunken ist.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben im Raum von Köln.

Reichsminister Bode eröffnete die Tagung der Thünen-Gesellschaft

Berlin, 9. Juni. Als Präsident der von ihm begründeten Thünen-Gesellschaft sprach auf deren Eröffnungstagung in einer norddeutschen Stadt Oberbefehlshaber Reichsminister Bode über „Sinn und Gezielte wissenschaftlicher Forschung.“

In seinen Ausführungen ging der Minister von dem Gedanken aus, daß man Johann Heinrich von Thünen allzulange nur für einen reinen Wissenschaftler gehalten habe, während er neben Albrecht Thaer der bedeutendste und wichtigste Begründer der landwirtschaftlichen Wissenschaften überhaupt sei. Abgesehen von seiner Bedeutung für die Landwirtschaft, sei er neben Friedrich List der wahre Volkswirtschaftspolitiker seiner Zeit. Darin liege seine eigentlich große Bedeutung.

Das Zeitalter des freien Spiels der Kräfte sei vorüber, das bis zur freien Weltwirtschaft geführt hatte. Diese Wirtschaft habe

zusammenbrechen müssen, weil der Weltarbeitsteilung, auf der sie beruhte, die wesentlichste Voraussetzung fehlte, nämlich eine Gesellschaft der Beteiligten. Man könne aber die damalige Entwicklung nicht dadurch rückgängig machen, daß man von der Weltwirtschaft zu sich selbst genügenden kleineren Volkswirtschaften zurückschreite. „Nicht nur die Entwicklung dieses Krieges, sondern vor allem auch die Entwicklung seit der nationalsozialistischen Machtübernahme bis zum Kriegsausbruch hat schon hinlänglich bewiesen“, so erklärte der Minister, „daß Deutschland gewillt ist, auf der Grundlage einer klaren Ordnung innerhalb des Großraums Europa und unter Ausnutzung der besonderen Eigenarten und Erzeugungsbedingungen der einzelnen Länder eine klare, geordnete und erfolgreiche Arbeitsteilung aufzubauen, die allein sich zum Wohle der europäischen Allgemeinheit auswirken kann.“ Dazu gehöre auch eine feste Preisregelung. Die gesamte Wirtschaft als Dienstin der Volkswirtschaft könne nur dann sinnvoll gestaltet werden, wenn sie in einer festen, klar umrissenen Bindung an die politischen Erfordernisse gestaltet wird. „Die Erfolge der nach diesen Grundsätzen seit der Machtübernahme ausgerichteten deutschen Agrar- und Ernährungspolitik sprechen“, wie Reichsminister Bode betonte, „eine nur zu deutliche Sprache.“ Die hierbei angewandten Grundzüge müßten auch für die Aufrichtung der europäischen Großraumwirtschaft die einzig ausschlaggebenden sein. Hierbei könnten wir aber die bahnbrechenden volkswirtschaftlichen Erkenntnisse Thünes nicht entbehren. Weiterhin seien im Wert dieses Forschers auch die Gehege entwickelt worden, die einer sinnvollen Gestaltung der Arbeitsleistung zwischen den verschiedenen europäischen Völkern auf landwirtschaftlichem Gebiet zugrunde zu legen sind, und es würden sich daraus auch diejenigen Grundzüge ableiten lassen, nach denen die Ernährungswirtschaft in ein geordnetes Verhältnis zu den beiden anderen großen Aufgaben des Bauerntums, nämlich den Blutz- und Kulturfragen, zu bringen ist. In dieser Einordnung liege die wesentlichste Aufgabe einer zukünftigen landwirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Völker.

Sommerferien für verlegte Schulen

Im Einvernehmen mit dem Bauernrat des Führers für die erweiterte Kinderlandverschickung hat der Reichserziehungsminister bestimmt, daß die Sommerferien für die verlegten Schulen grundsätzlich in den gleichen Zeitraum zu legen sind wie die Ferien der Schulen des Aufnahmegebietes. Es kann aber für verlegte Schulen die Feriendauer verkürzt werden, um die durch früheren Unterrichtsurlaub entstandenen Lücken auszugleichen. Für die in AFB-Lager untergebrachten verlegten Schulen findet eine Unterrichtsunterbrechung von drei Wochen statt. Erforderlichenfalls kann für die unangetragenen Schüler und Schülerinnen während der Ferien ein Förderunterricht eingerichtet werden. In den AFB-Lagern soll dieser bis zu zwei Stunden am Vormittag dauern. Sind die Schulen erst kürzlich aus Aufnahmegebieten verlegt und waren dort geschlossen, so kann von Sommerferien ganz abgesehen werden. Zum Schluß vor der Aufstellung können die Schüler und Schülerinnen verlegter Schulen auch während der Ferien oder der Unterrichtsunterbrechung in die Aufnahmegebiete zurückgeführt werden. Die Beauftragten des Führers für die erweiterte Kinderlandverschickung beurlaubt werden. Eine geschlossene Rückkehr der Kinder an den Heimatort kann angesichts des fortwährenden feindlichen Bombenterrors nicht verantwortet werden. Die Kinder werden auch während der Unterrichtsunterbrechung von ihren Lehrern betreut.

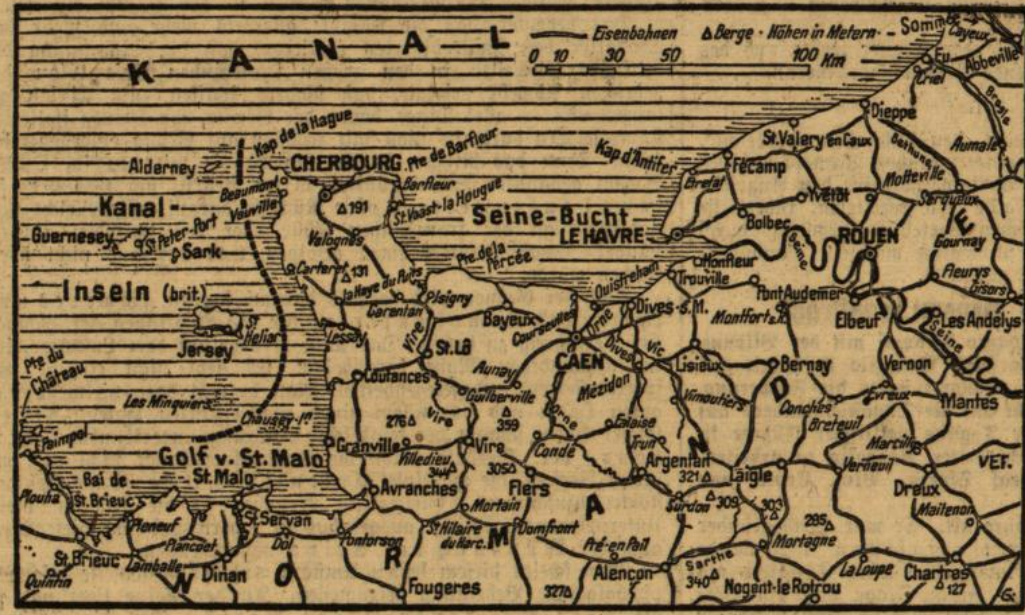
Eisenhower macht der sich verteilende deutsche Widerstand Sorge

Nachtrag für einen Teil unserer Auflage

Tg. Stockholm, 8. Juni. Der gleich einem Geismograbden die geringsten Stimmungsschwankungen im Hauptquartier Eisenhowers registrierende Eisenhower persönlich zuguteilte Neutervortreter gab gestern abend folgendes Stimmungsbulletin aus: „Mittwoch morgen war der allgemeine Eindruck in Eisenhowers Hauptquartier, daß die bisher erzielten Ergebnisse schlechter sind, als man erhofft hatte. Ein Teil der eingeleiteten Streitkräfte lag erheblich hinter dem ihnen vorgeschriebenen Operationsplan und der deutsche Widerstand ist stärker als erwartet.“ Später am Tage habe sich die Stimmung etwas gebessert. Das Urteil im Operationsstab hält nun auf der Markierung „sachliche Befriedigung, aber mit Vorsicht“. Das Wichtigste sei, daß das Anfangstempo der Operationen aufrechterhalten werden könne. Dies aber sei nun angeht es sich von Stunde zu Stunde verteilenden deutschen Widerstandes immer schwieriger und der Einsatz deutscher taktischer Reserven werde immer häufiger. Die Kämpfe hätten einen unerhörten Grad der Erbitterung angenommen.

Das gestern abend ausgegebene 4. Invasionskommunikations Eisenhowers unterstreicht ebenfalls die rasch zunehmende Härte der Kämpfe. „Der Widerstand des Feindes erachtet sich überall, nachdem seine Reserven in Wirksamkeit getreten sind.“ Augenblicklich befänden sich die Operationen, sowohl der Angreifer als der Verteidiger, noch im Stadium des größten Vertiefenspiels und Abtaftens, d. h. keiner der Partner möchte dem anderen früher als unbedingt notwendig, seine Operationspläne verraten. Das Kätzelrat über die Absichten der deutschen Führung ist in den englischen Kommentaren bereits in vollem Schwung. Es wird angegeben, daß „an vielen Punkten die deutsche Taktik bisher überaus geheimnisvoll und undurchdringlich, ja unerklärlich ist.“

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Beck, Geschäftsführer: Dr. Carl Gebhart, Spediteur in Karlsruhe.



General Numata: Lediglich die taktischen Reserven eingesetzt

Wichtig, 9. Juni. Als äußerst günstiges Vorzeichen sagte der japanische Militärattaché in Wlady, General Numata, am Donnerstag einem Vertreter von Europa-Press gegenüber, die Lage der deutschen Armee an der Invasionsfront und die Entwicklung der Kämpfe in den ersten drei Tagen sowie der deutsche Gegenangriff im Landekopf, ließen den Schluß zu, daß das deutsche Oberkommando sich lediglich durch den Einsatz taktischer Reserven gegen den Feind durchgesetzt habe, ohne bisher auf seine militärischen Reserven zurückzugreifen.

an ihrem jeweiligen Aufenthaltsort mit dem Säugling NSB-Dienststellen auf und läßt sich durch diese als angeblich Bombengeschädigte aus Berlin Unterkunft und Verpflegung verschaffen. Wie festgestellt werden konnte, hat sie ihre betrügerische Treiben zunächst in Mitteldeutschland und zuletzt am 28. und 29. Mai in Allenstein und Osterode in Ostpreußen ausgeführt. Vier trat sie bei NSB-Dienststellen unter ihrem richtigen Namen Kämmerer auf und erschwand sich Unterstufung. Es muß aber auch damit gerechnet werden, daß sie unter dem Namen Ghorfaedt auftritt, da sie einen gestohlenen Krawatten auf diesen Namen im Besitz hat. Es wird darauf hingewiesen, daß für die Ermittlung der R. eine Geldbelohnung von 5000 RM ausgesetzt ist.

Hochzeit im Hause Orléans

Madrid. Prinz Pedro von Orléans, der von Lissabon abreiste, um seinen Schwager, den Grafen von Paris zu besuchen, beabsichtigt, eine Prinzessin aus der spanischen Königsfamilie zu heiraten. Der Name der Prinzessin wird geheimgehalten.

Acht Tage lebend unter Trümmern begraben

Brüssel. Bei einem der letzten Bombenangriffe auf Lüttich wurde das Haus des 64-jährigen Ingenieurs Benoit in einen großen Trümmerhaufen verwandelt, der den Eigentümer unter sich begrub. Der in seinem Keller eingeschlossene gibt heute nach acht Tagen immer noch Lebenszeichen, und man hofft, ihn trotz der überaus schwierigen Räumungsarbeiten noch lebend bergen zu können. Ein ähnlicher Fall wird aus Marseille gemeldet. Dort wurde nach sechs Tagen in dem Stadtviertel St. Lazar die 30-jährige Antoinette Bouilly aus den Trümmern ihres Wohnhauses gerettet. Die Frau hatte nur leichte Verletzungen davongetragen.

Was kostet die Ausstattung des Schweizer Rekruten?

Zürich. Der Schweizer Bund hat für das Jahr 1945 die Tarife für die Rekrutenausrüstung festgelegt. Danach kostet die Rekrutenausrüstung ohne Ausbildung und Bewaffnung der Fälliger, Umg.-Schützen und Grenadiere 461,40 Franken gegenüber 384,35 Franken vor zwei Jahren. Die teuersten Rekruten sind die Radfahrer mit 513,15 Franken, die billigsten dagegen die Dragoner mit 359,35 Franken. Ein Rekrut der Fliegertruppen und die Sanitäter benötigen jeweils wie ein Fälliger, während die Ausrüstung des Flak-Rekruten auf 427,40 Franken zu stehen kommt.

Aus aller Welt

Zwei Volksschädlinge hingerichtet

Stuttgart. Am 7. Juni 1944 sind der 32 Jahre alte Engelbert Rühl aus Nüßhausen bei Wiesloch und der 30 Jahre alte Hugo Thomas aus Altsheim, Kreis Worms, hingerichtet worden, die das Sondergericht in Stuttgart zum Tode verurteilt hatte. Rühl und Thomas hatten als Bahnarbeiter unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse in großem Umfang Beförderungsgüter gestohlen.

Fronturlauber ersteigerten den Geißbock

Deidesheim. Die altberühmte Deidesheimer Geißbock-Verfeinerung hatte auch im fünften Kriegsjahr aus der ganzen Pfalz und den angrenzenden badiischen Gebieten regen Zulauf. Wie üblich, hatte das jüngste Brautpaar am Morgen des Pfingstmontags den stattlichen Bod von Lambrecht nach Deidesheim gebracht. Die Steigerungslust war so rege, daß sich die Gebote geradezu überschlugen. Schließlich ging der Bod an den Gastwirt Georg Leidenberger in Fußgönnheim über, der ihn im Auftrag einiger Urlauber an der Südfont für 1070 RM. versteigert hatte.

Kriminalbeamter ermordet / 10 000 Mark Belohnung

Meg. Wie aus Meg berichtet wird, wurde in einem Hause in Deutsch-Oth am 2. Juni ein Kriminalbeamter, der dort zwei Purtschen festnehmen wollte, von diesen durch Bauchschüsse getötet. Ein ihn begleitender Schuttpolizeibeamter wurde gleichfalls durch Bauchschüsse lebensgefährlich verletzt. Als Täter kommen der am 6. 10. 1920 in Ottingen geborene Nikolaus Gretten und der am 9. 10. 1921 in Maringen-Silbingen geborene Julius Kollten in Frage, die nach der Tat flüchteten. Kollten konnte alsbald festgenommen werden, Gretten ist noch flüchtig. Für seine Ermittlung oder Ergreifung ist eine Belohnung von 10 000 RM. ausgesetzt.

Kindesentführung in Plauen i. V.

Berlin. Am 11. Mai 1944 entführte in Plauen i. V. die Hausangestellte Hildegard Kämmerer (am 8. April 1924 in Berlin geb.) zuletzt wohnhaft gemeldet: Berlin, Hohenhofen-Str. 156, Haus 13) den acht Wochen alten Dietmar Ghorfaedt unter Mitnahme des Kinderwagens. Trotz umfangreicher Fahndungsmaßnahmen ist es bisher nicht gelungen, die Kämmerer festzunehmen und das geraubte Kind den Eltern wieder zuzuführen. Die R. sucht

AUS KARLSRUHE

Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderfammlung 1944

Morgen Abschluß der Sammlung und nochmaliger Großeinsatz der Partei

Zum Abschluß der Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderfammlung 1944 werden die Blockleiter mit ihren Helfern morgen, Samstag, den 10. Juni 1944, im Kreisgebiet Karlsruhe noch einmal von Haushaltung zu Haushaltung gehen und all das abholen, was von den Hausfrauen inzwischen für die Sammlung noch bereitgelegt wurde bzw. jetzt noch bereitgelegt wird.

Es steht fest, daß bei wiederholter Nachschau in Schränken und Truhen, vor allem in den Mansardenzimmern, sich immer wieder Wäsche- und Kleidungsstücke vorfinden, die bestimmt leicht entbehrt werden könnten, im fünften Kriegsjahr aber unbedingt der Wiederverwertung zugeführt werden müßten.

Denkt daran, daß auch diese Sammlung mit dazu beiträgt, den Krieg, der sich seiner Entscheidung nähert, siegreich zu beenden. Helft alle mit!

Weg von der Straße bei Fliegeralarm

Vom Polizeipräsidenten Karlsruhe wurden gegen nachstehende Personen Geldstrafen verhängt, weil sie sich während des Fliegeralarms auf öffentlichen Straßen und Plätzen aufhielten und keinen Luftschutzraum aufsuchten: Elisabeth Holz, Leopoldstr. 32; Marianne Falk, Bachstr. 21; Gerhard Freund, Philippstr. 19; Ruth Weinger, Hermann-Köhler-Str. 23; Emma Druggler, Philippstr. 25; Anny Handlofer, Bergwälderstr. 54.

Filmtheaterkarten nicht fernmündlich bestellen

Nachdem von postalischer Seite aus darauf hingewiesen wurde, daß die fernmündlichen Bestellungen von Eintrittskarten für die Filmtheater sich in letzter Zeit außerordentlich gehäuft und nicht nur zu einer Überbeanspruchung der Leitungen, sondern mehrfach auch zu größeren Störungen geführt haben, hat die Fachgruppe Filmtheater der Reichsfilmkammer die Fernbestellungen mehr entgegenzunehmen, um aus kriegsbedingten Gründen die Fernsprechämter nicht unnötig zu belasten. Die Fachgruppe Filmtheater der Reichsfilmkammer gibt der Ansicht Raum, daß die Besucher der Filmtheater diese Maßnahme einsehen und den Umständen Rechnung tragen werden.

Postschließfachsendungen

Es ist allgemein bekannt, daß bei Briefanschriften die Angabe „Postfach“ oder „Postschließfach Nr.“ die Wohnungsangabe ersetzt und zu einer schnelleren Auslieferung der Postsendungen führt. Allen Briefverfassern wird dringend nahegelegt, in der Anschrift von Sendungen an Posthöfe statt der Wohnungsangabe stets „Postfach“ oder „Postschließfach Nr.“ zu vermerken und — wenn die eigenen Sendungen abgeholt werden — diese Vermerke in die Absenderangaben auf der Rückseite der Briefe und im Kopf der Briefbogen usw. neben der Wohnungsangabe aufzunehmen. Es wird nochmals daran erinnert, auf alle Postsendungen stets die Postleitzahl deutlich und richtig anzugeben.

Schachverband Baden besiegt den Mittelrhein

mit 29½ : 18½

Der Badische Schachverband im Großdeutschen Schachbund unter Führung von Professor Roebke (Karlsruhe) plante schon lange wieder einmal ein Zusammenreffen seiner Mitglieder. Da traf es sich günstig, daß vor wenigen Wochen der Leiter des Mittelrheinischen Schachverbandes, Herr L. Humann (Bielefeld), den Vorsitz übernahm, im Königssaal des Heidelberger Schlosses einen Wettkampf zwischen den beiden benachbarten Schachverbänden zu veranstalten. Am vergangenen Sonntag war es soweit.

Von nach und fern kamen, trotz aller Schwierigkeiten, die „Schacher“ Badens, aus Wiesbaden und Darmstadt (nur Frankfurt mußte abgesehen), um nach langer Zeit wieder einmal ihre Kräfte auf den 14. Platz zu messen. An 14 Brettern darunter verhandelt wurde eine Reihe von Eröffnungsspielen, setzten sich die Schachfreunde zum Kampfe. Auf beiden Seiten sah man eine Reihe „prominenter“ Runden, die durfte man wieder einmal Badens Spitzenspieler Unteroffizier Heinrich (Wiesbaden) begründen, auch der berühmte Meister Fritz (Darmstadt) (früher Münster), hatte sich eingestellt. Auf Badens Seite spielten neben Heinrich weiter die badischen Meister Theo Weisinger (Karlsruhe), Dr. Meber (Wiesbaden), C. D. Diemer (W. Baden), Dr. Linder (Wiesbaden), der frühere weisbadische Meister Z. m. m. (Freiburg), der badische Meisterkonkurrenzleiter Oberleutnant E. S. (W. Baden) und der holländische Meister Dudenar (Karlsruhe).

Zunächst wogte der Kampf lange Zeit unentschieden hin und her. Erst nach drei Stunden neigte sich die Waage endgültig auf die Seite der badischen Spieler. Sieg um Sieg wurde der Turnierleitung gemeldet, und als man sich trennte, konnte Baden ein stolzen Sieg von 29½ : 18½ Punkten buchen.

Gefährliche Feuerfänger

Gardinen, Teppiche und Polstermöbel sind kostbares Gut, sie verschönern das Heim und schaffen Bequemlichkeit. Aber sie sind besonders in den oberen Stockwerken gefährliche Feuerfänger. Ein Teil der Brandbomben durchschlägt die Dachgeschosse. Daher ist die Brandgefahr nicht auf die Nachböden beschränkt, sondern sie besteht in demselben Maße auch für die Wohnungen der oberen Geschosse. Zur Herabminderung der Brandgefahr müssen leicht brennbare Einrichtungsgegenstände, soweit sie nicht wie z. B. Betten, lebensnotwendig sind, möglichst aus den oberen Stockwerken entfernt werden. Wo dies nicht möglich ist, sind die Gegenstände zum Schutze gegen Funkenflug und zur Erleichterung von Löscharbeiten von den Fenstern ab und in das Innere der Räume zu rücken. Sie sollen dabei nicht hinderlich im Wege stehen.

Also: Böden restlos enträumen! Gardinen, Teppiche entfernen! Polstermöbel von den Fenstern abräumen!

Kurz notiert - schnell gelesen

Auszeichnungen. Das Eisenerz Kreuz 1. Kl. erhielten Leutnant und Bail.-Adjutant Walter Kehm, Händelstraße 16, und Unteroffizier Friedrich Hildebrand, Adlerstraße 18. — Das Eisenerz Kreuz 2. Kl. erhielt Bruno Lange, Winterstraße 7.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Friedrich Mad Eleuten, Weberstraße 22, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums unter Überbringung einer Ehrengabe herzlich Glückwünsche übermitteln lassen.

Spende für Fliegergeschädigte. Von dem schon zweimal genannten Gastwirt der Altstadt ist eine weitere Spende von 1200 RM. eingegangen, so daß sich die Gesamtsumme seiner Spenden nunmehr auf 3000 RM. erhöht hat. Auch für die neue Verwendung wurde dem Spender namens der Bedachten der Dank ausgesprochen.

Karl Mathias, der den Freunden des Badischen Staatstheaters aus seiner jahrelangen Tätigkeit noch in bester Erinnerung ist, ist nunmehr auch beim Film gelandet und spielt er neben Willy Birgel und Eug. Klöpfer in dem Ufa-Film „Die Brüder Voltenius“.

In vollkommen betrunkenem Zustande am Steuer. Vom Polizeipräsidenten Karlsruhe wurde im Schnellverfahren bestraft: Weggermeister Karl Knecht in Karlsruhe-Durlach, Kelterstr. 10, mit 14 Tagen Haft, weil er als Kraftfahrzeugführer am Verkehr teilgenommen hat, obwohl er infolge vollkommener Trunkenheit hierzu nicht mehr in der Lage war und dabei andere Verkehrsteilnehmer aufs Erbitterte gefährdete. Außerdem wurde ihm die Fahrerlaubnis für Kraftfahrzeuge (Fahrerchein) mit sofortiger Wirkung entzogen.

Das Raubtier im Schrank

Die Kleidermotte, dieser winzige, silbrig schimmernde Kleinschmetterling, richtet durch seine Raupen im Kleiderschrank und sonst überall in der Wohnung viel Unheil an. Wer nicht radikal durchgreift, dem zerfressen die Motten viel von dem, was im Schrank hängt. Eine einzige Motte hat im Jahre bis zu 50.000 Nachkommen, die fast einen Zentner Wolle freßeln! Da ist energisches Durchgreifen nicht nur ein Zeichen hausfraulicher Tüchtigkeit, sondern eine Pflicht für jeden, denn es gilt, ungeheure Verluste zu vermeiden.

Boranzigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute 19 Uhr Vorstellung der Freitag-Operette: „Magdalen“. — Morgen 19 Uhr 5. Vorstellung des Lustspiel-Stücks: „Der Raub der Sabotierinnen“. — Im Kleinen Theater morgen 19 Uhr Eröffnung der musikalischen Aufführung „Eva im Abendkleid“ von Leo Dostal. — In Vorbereitung des Spielplans bringt das Bad. Staatstheater Sonntag den 11. Juni, 18.30 Uhr statt „Mästenbau“ die Operette „Eva im Abendkleid“ zur Aufführung unter der musikalischen Leitung von Walter Hindelang und der hiesigen Leitung von Carl Heinz Krahl. — Im Kleinen Theater wird Sonntag den 11. Juni, 19.00 Uhr aus technischen Gründen statt „Eva im Abendkleid“ zum letzten Male das Lustspiel „Zwischen Zwanzig und Wägen“ von Hans Glübchen unter der Spielleitung von Alois Roebke gegeben.

Die Tierwelt am Oberrhein. Im Deutschen Volkshilfsdienst spricht heute abend 19.30 Uhr in der Lehrerbildungsanstalt, Bismarckstr. 10, der Direktor der Landesbibliothek für Naturkunde, Professor Dr. Max Kuerbach, über die Tierwelt des Oberrheingebiets.

Was bringt der Rundfunk?

Samstag, 10.6. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Sum Hören und Behalten: Richard Wagner (3. Folge). 9.10-9.30 Zeitfragen der Woche (Einspielung: Badens). 11.30-12.00 Ueber Land und Meer (aus Berlin, Leipzig, Wien). 14.15-15.00 Viertel von zwei bis drei. 15.00-16.00 Musikalische Kurzwelt. 16.00-17.00 Seitene Musik, dargebracht von bekannten Kapellen und Solisten. 17.15-18.00 Allgemeine Größe. 18.00-18.30 Alpenflänge 20.15-22.00 Unterhaltung zum Wochenende mit Hamburger Künstlerinnen. — **Deutsches Fernsehen:** 17.15-18.00 Sinfonische Musik von Max Bruch und Schubert. 18.00 bis 18.30 Sinfonischer Konzert. 20.15-22.00 Besondere Musik: Opernlieder, Konzertstücke, Operettenlieder.

Die Heckenrosen blühen

Als der Frühling in der Luft lag und man nur schnuppern brauchte, um ihn zu riechen, da waren die Heckenrosen schon an dem Baum mit die ersten, denen er sein Paprika in den Lebenssaft gestreut hatte. Sie wurden nicht rot vor Scham und Freude wie es jungen Mädchen manchmal im Frühling in die Wangen steigt, sondern grün vor Lust und Uebermut, obgleich noch kein einziges Blatt sich an ihnen bemerkbar machte. Und dann eines Tages hatte der Regen doch wohl zu tun mit ihnen gestreut, denn man konnte die ersten kleinen roten Blattknospen entdecken, die sich nun von Tag zu Tag mehr entfalten, bis sie so ausgewachsen waren, daß sie nicht mehr zu erröten brauchten. Und dann war es eines Morgens so weit, es ist noch nicht lange her, daß die ersten Blütenknospen sich über den Baum neigten, fest verschlossen noch ihr Geheimnis hütend. Und in diesen Tagen nun sind sie aufgebrochen, herrlich jung und lebensstark. Der Tau lag noch auf ihren halbgelbten Blüten, silbrig-gläserne Tropfen perlten über die feingedeberten Blätter, und ein Duft von herber Süße entströmte ihrem Innern. Wieviel Scheuheit liegt doch in so einer halbgeöffneten Rosenknospe! Wieviel Reine! Am Mittag, als die Sonne über die Dächer gestiegen war, da aber hatten sie sich ganz entfaltet, und jede von ihnen war eine kleine Prinzessin für sich. Ich erinnere mich eines Märchenbuchs, in dem die Geschichte des Heideroseins erzählt wurde und auf einer Seite die Heideroseprinzessin abgebildet war, wie sie sich aus der Rosenblüte heraus mit zierlichem, getrocknetem Kopfe erhob, und meine Gedanken sauberten mir dies so geliebte Bild märchenhafter Stunden beim Anblick der Rosen, die jetzt überall in unserer Stadt blühen, wieder hervor.

In meinen Gedanken hatte ich gar nicht gemerkt, daß sich ein kleiner rundlicher Kinderarm durch den Baum schob und mit flinker Gebärde einige Rosen brach. „Halt kleine, was machst du da!“ Ich bedauerte fast meinen Warnruf. Zwei große blaue Kinder-Augen schauten mich bittend an, zu schweigen, und ich mußte hell aufpassen, als ich in das Gesicht sah. Denn auf der Nase dieses kleinen Mädchens thronte ein kalter, eisener, jenseitiger Flügelkranz des Ahornbaumes, die Kinder so gern suchen und ihre Scherze damit treiben. Es war, als sei das ganze Kinderparadies wieder vor mir aufgebrochen, und ich freute mich darüber, daß es wohl nie verlorengehen könne, daß die Kinder sich ihr Traumland nicht nehmen lassen. Lustig plappernd trippelte die kleine Rosenblüte neben mir her: „Die will ich meiner Mutti schenken“, sagte sie hingebend und ganz von der Berechtigung überzeugt, daß man seiner Mutti von überallher Blumen mitbringen darf.

Als ich in mein Zimmer trat, standen Dederosen auf meinem Schreibtisch. War das ein Zufall? Niemand hatte wohl von meiner Freude an den Dederosen gewußt, aber ich nahm sie hin als einen Gruß, der in den Sommer führt. . . G.W.

Die fliegende Motte zu jagen, hat nicht viel Zweck.

Es gilt, ihre Larven, eine nur wenige Millimeter lange, weiße Raupe, zu vernichten. Diese frisst nicht etwa nur Wolle, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern nimmt auch Seide, Kunstseide, Zellwolle und Baumwolle. Sie durchlöchert auch Inletts, um die Bettfedern und an die Wollfüllung der Matratzen heranzukommen und fällt Polstermöbel an, deren Bezüge sie lahl frisst und durchlöchert.

Das beste Mittel gegen diesen Feind ist peinliche Sauberkeit, häufiges Lüften, Klopfen und Bürsten der gefährdeten Sachen. Alles, was im Winter oder im Sommer nicht getragen wird, bewahren wir in sogenannten Mottentüten auf oder packen es fest in möglichst feines Zeitungspapier ein.

Rund um den Lurnberg

Dem Hauptmann Hans Jahn, Sohn des Brauereibesetzers Jahn, Löwenbrauerei Durlach, wurde das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. — Die H. J. des Standortes Durlach führte am vergangenen Samstag und Sonntag ihre Leistungsprüfungen durch, die recht zufriedenstellende Ergebnisse erbrachten. Insgesamt dürften sich gegen 900 Durlacher Jungen und Mädchen der Leistungsprobe unterzogen haben, die von dem Standortführer, Pg. Mittel, eröffnet wurde. Der Sonntagnachmittag stand im Zeichen vorläufiger Darbietungen, die sich hauptsächlich auf Staffel-Läufe beschränkten. Eine willkommene Abwechslung brachte das Eingreifen einer Luftwaffenhilfs-Staffel bei der sog. „Schwebigen Staffel“. Es gab mitunter sehr ansprechende Einzelleistungen. Die gesamten Vorbereitungen wurden vom Musik- und Fanfarenzug des Standortes Durlach dazu angestrebt, ihr Können unter Beweis zu stellen. Standortführer Jahn wohnte den Nachmittagsvorbereitungen an.

Badische Presse: Fernsprech-Nummer 9550-9553

Rückkehr zu Kornelia

Roman einer Liebe von Annemarie Schäfer

4. Fortsetzung Copyright 1942 by Prometheus-Verlag Dr. Eichader
Das Mädchen sagte in die Luft hinein: „Die Mama liebt ihn ja immer noch. Wenn sie auch manchmal meint, es wäre das. Es ist gar nicht das. Es ist etwas ganz anderes. Weil er nach der Verhöhnung seiner Strafe, drüben in Amerika, immer noch nicht zu ihr zurückkam, glaube sie, daß er nun endgültig eine neue Frau gefunden hat. Und sie fürchtet, wenn er einmal kommen würde, er wolle nur mich sehen und sie nicht. Und jetzt ist Krieg. Und er muß, wer weiß wie lange noch, vielleicht in Amerika bleiben.“

„So wird es ja wohl sein.“
„Ja nicht.“ Sie fürchtet, wenn ich meinen Vater kenne, daß ich ihr auch noch genommen werde, daß er mich bezaubert, so wie er sie bezaubert hat. Sie liebt ihn immer noch, und hat gleichzeitig wahnsinnige Angst, mich an ihn zu verlieren. Nur darum habe ich ihr immer versprochen müssen, sie sofort einzuweihen, wenn ich dem Vater einmal begegnen würde. Wenn er nicht zu ihr komme, dürfe er mich auch niemals sehen, verlangt sie immer wieder.“

Die alte Kathrin sah völlig ratlos aus. „Sollen wir denn deine Mutter verständigen?“ fragte sie.
„Ach nein!“ antwortete Jna sofort. „Vielleicht ist deine Besichtigung grundlos. Wir dürfen die Mama nicht leichtsinnig von ihrer Arbeit zurückrufen.“ Um ihre Hoffnung auch auf die alte Kathrin zu übertragen, ließ sie sich in einen Sessel nieder und begab sich ans Essen. „Vielleicht will die Mama doch an der Wofel ein Haus lassen. Und es kostet mehr, als sie ständig machen kann. Sie schwärmte doch so vom Ankaufen. Wir warten erst mal ab und lassen die Dinge an uns herantreten.“

Und Kathrin ließ sich beruhigen. „Nur nichts übereilen!“ sagte sie erlöst, und sah glücklich zu, weil das Kind mit gutem Appetit aß. „Etwas anderes!“ sagte Jna, während sie hastig kaute, „ich muß schon gleich wieder fort zum Unterricht. Abends habe ich zu tun. Nach mir doch bitte, ein paar Butterbrote zurecht!“
Danke, so reich das Thema wechseln zu dürfen, tief Kathrin zur Tür. „Sofort, mein Kind!“

Sie sah nicht mehr, daß über Jnas Büge ein weiches Lächeln lief, als sie ihr nachrief: „Es ist möglich, daß ich nach der Vor-

stellung noch eine Verabredung habe. Wenn es etwas später wird, daß dir keine Sorgen.“
„Schon gut, Jna, schon gut!“ Alles war gut! Wenn nur Michael Staben nicht gerade jetzt, wo Kornelia nicht da war, hierherkam. Es war überhaupt besser, er blieb ganz fort. Nur Unordnung würde sein Ausstehen mit sich bringen. Und wahrscheinlich für Kornelia neues Leid.

Während Kathrin die Prote zurecht machte, ging Jna nachdenklich zum Kleiderschrank. Sie hatte die Bluse und das Jadenkleid abgestreift. In der hellblauen Demohose stand sie da und wippte auf den Fußspitzen auf und ab. Eine wichtige Frage war zu beantworten: Was sollte sie anziehen?

Sie hob den Arm, schob die Kleider auseinander und wieder zusammen und entschied sich endlich für das kurze Seidenkleid, das sie von der Mama zum Geburtstag bekommen hatte, als sie zwanzig Jahre alt geworden war.

Rasch zog sie das beste Stück ihrer Garderobe über. Wenige große bunte Blumen auf schwerer schwarzer Seide. Die Ärmel kurz, aber weit gebauscht. Eine breite Schärpe fest um die enge Taille geschlungen. Der glodige Rod fiel bis über das Knie. Reizvoll war das Kleid.

Sie war zufrieden mit sich.
Ein wenig Puder auf die Nase, die Lippen etwas nachgezogen, mit Kamm und Bürste das weiche Haar noch einmal in die dicke Locke gezwungen, dann war sie fertig. Ehe Kathrin hereingekommen war und Jna ihr erklären mußte, warum sie an einem gewöhnlichen Wochentag ohne Erstaufführung oder sonstiges Ereignis das beste Kleid angezogen hatte, band sie einen bunten Chiffonhal um den Hals, holte den grauen Pelzmantel hervor und zog ihn an, nahm Handschuhe und den schwarzen Filzhut in die Hand, griff nach der riesigen Handtasche und ließ zur Küche. Sie steckte nur den Kopf durch die Türpfanne, griff nach dem Butterbrotpaket, das auf der weißblauerten Anrichte lag und rief: „Aber höchste Eisenbahn.“ In einer halben Stunde muß ich schon auf der Probebühne sein.“ Dann lief sie davon. Und Kathrin sah ihr nicht einmal nach, denn sie hatte gerade jetzt in der Küche viel zu tun.

„Ingo Staben lief an den hübschen Einfamilienhäusern vorbei. Die dunkige Wolkendecke hatte sich aufgelöst. Hier und da schimmerte sogar ein blaues Fleckchen am Himmel.“
Dort hinten, wo noch ein einzelnes, altes, schäbiges Häuschen

den Eingang zu dieser schönen Straße verschandelte, mußte der Wagen bald um die Ecke biegen.

Plötzlich spürte sie, daß jemand verfuhrte, sie einzuholen. Hatte sie vielleicht zu Hause etwas vergessen und Kathrin . . . Neugierig wandte sie sich um. Einige Schritte hinter ihr leuchtete ein Mann heran. Er winkte ihr zu und rief: „Laufen Sie doch nicht so, Fräulein Staben! Ihren Augenblick mal.“

Und Jna verhielt den Schritt. „Bitte?“ fragte sie höflich.
Die Straßenbahn war weder zu hören noch zu sehen. Von hier aus war sie im Laufschritt auch noch zu erreichen, wenn sie erst um die Ecke gebogen war.

Nun hatte der Mann sie erreicht. Er war kaum größer als sie. Sein glattes, schmales Gesicht fiel ihr auf durch seine durchsichtige Blässe. Er trug einen schwarzen Mantel, von einem Schnitt, wie elegante Männer ihn vor ungefähr zehn Jahren bevorzugt hatten. Er hielt schwarze Glattehandschuhe in der Hand, küstete einen schwarzen Hut und fragte: „Sie sind doch Fräulein Jna Staben?“

„Sehr ebenmäßig war das bleiche Gesicht. Seine Kleidung wirkte ungerührt. Sie sah aus, als ob sie in einem Baden für getragene Kleidungsstücke gekauft worden sei und als ob der Träger die verbliebenen Festgewandung absichtlich erstanden habe.“

„Ich bin Jna Staben!“ nickte sie. „Aber ich habe Eile. Meine Straßenbahn muß jeden Augenblick kommen.“
„Immer näher kam der Mann. Sie spürte seinen Atem und bog den Kopf zurück. Der Ausdruck seiner grauen Augen gefiel ihr nicht.“

Er sagte bestimmt: „Im Notfall werden Sie diese Bahn eben vorbeifahren lassen!“ Seine Stimme war hell und hart.
Kühl antwortete sie: „Dazu bin ich durchaus nicht bereit.“
„Es handelt sich um Ihre Mutter!“
„Meine Mutter ist verstorben.“
„Das weiß ich!“ sagte der Fremde. „Ich habe vorher bei Ihnen angerufen und es erfahren.“

Das also war der Mann gewesen, der Kathrin Angst eingejagt hatte. Er sah aus wie ein Leichenbefeher.
In diesem Augenblick kam die Straßenbahn um die Ecke. Jna war nun zwar neugierig geworden, aber der Drang diesen Menschen zu fliehen, war noch stärker. Sie ahnte nichts Gutes. Und der Zwang, davonzulaufen, wurde so groß, daß sie ihm, wie verfolgt, nachgab. Sie erreichte die Bahn noch zur rechten Zeit. Sie stieg ein. Hinter ihr drängte man nach. Endlich klingelte die Schaffnerin ab. Der Wagen fuhr. Jna atmete auf. (Fortsetzung folgt)

